

Widerstandsbewegung das schwierigste Problem darstellt. Er versucht es täglich mit frischen Kräften von Neuem. Und hat doch noch keine überlieferten Vorteile erzielt, die es ihm gestatteten, wenigstens Teilziele als erreicht anzusehen.

Der Gegner schlägt Durchbruchschlachten. Wird ihm der Durchbruch verweigert, hat er die Offensive in ihrer Gesamtheit verloren. Wir selbst streben mit dem Mittel der harten und unbegrenzten, um jeden Meter ringenden Verteidigung — die auch auf gepanzerte Gegenkräfte nicht verzichtet — die Abnutzung des Feindes und seiner sechs offensiven Armeen an. Urteile während einer Schlacht erscheinen uns vorläufig. Doch kann der Feind bisher nicht melden, daß ihm ein Durchbruch gelungen wäre oder er irgendwo vor einem solchen stünde. Lesse Aufstellungen Eisenhovers umgehen daher das Ausbleiben des operativen Erfolges mit der Ausrede, es gelte, die Kampfkraft der deutschen Verteidigung zu zermürben. Das ist aber niemals das Ziel einer Offensive, vor allem nicht bei dem Ausmaß, das der Feind aufwendet. Wir wissen nicht, wie lange Eisenhoyer im Angriff bleibe. Daß er nicht die Schlacht plötzlich abbrechen wird, ist sicher, denn dann wäre jeder Aufwand vergeblich gewesen. Wir können nicht mit einem schnellen Ende des Angriffes rechnen. Wir gewinnen so noch eine größere Garantie, daß die Abnutzung der feindlichen Offensivkraft einschneidenden Charakter annimmt, und Monate zur Ausgleiche der Ausfälle, Verluste und des Materialverbrauchs in Anspruch genommen werden müssen, bis Eisenhoyer wieder über angreifsbereite Truppen verfügt. Vor dem Frühjahr dürfte das nicht der Fall sein. Damit aber hätte die hartnäckige und entschlossene Abwehr ihren tiefen Sinn erfüllt.

Krafter Völkerrechtsbruch der Briten / Wie das Lazaretttschiff „Tübingen“ versenkt wurde.

Wie der Wehrmachtbericht kürzlich bekanntgab, wurde das Lazaretttschiff „Tübingen“ von britischen Flugzeugen in der Adria am 19. 11. durch britische Jagdbomber in Brand geworfen und versenkt. Dazu erhalten wir von zuständiger Stelle folgendes:

Die „Tübingen“, genannt nach der Stadt der Marineärztlichen Akademie, wurde im November 1943 in Marseille in Dienst gestellt und über die Schutzmacht bei den Feindmächten als Lazaretttschiff angemeldet. Damit stand das Schiff unter den Bestimmungen der Genfer Konvention. Es wurde in der Adria und der Adria für die Versorgung und den Transport von Verwundeten eingesetzt. Auf Grund völlig unbegründeter Meldungen behauptete die britische Regierung, das Schiff und seine Verwendung entsprächen nicht den Genfer Bestimmungen und wies ihre Streitkräfte im Mittelmeer an, die „Tübingen“ aufzubringen und zu untersuchen.

Eine solche Aufbringung und Untersuchung wurde sogar wiederholt vorgenommen, dabei stellte sich jedoch in jedem einzelnen Falle heraus, daß die Vermutungen des Feindes gänzlich unbegründet waren. Das Schiff wurde immer wieder freigegeben werden, nachdem es durch absichtliche Verschleppung der Untersuchungsmaßnahmen ungebührlich lange seiner Bestimmung entzogen worden war. Verwundete wurden dabei ausgeholfen und gefangen genommen. So wurde die „Tübingen“ z. B. nach einem Auslaufen aus Saloniki nach Alexandria eingebracht, obwohl sie einige Tage vorher bereits nach einer zweifelhafte Untersuchung durch britische Sanitätsoffiziere freigegeben worden war. Nach dem Auslaufen aus Alexandria legte die „Tübingen“ in einem dalmatinischen Hafen an und übernahm dort erneut Verwundete. Während der Liebernahme wurde das Lazaretttschiff von

Geistesgegenwart eines Sachsen

Bei einem eigenen Panzerangriff mit aufgeflossenen Letztlichen H-Grenadiere war der Panzer des Unteroffiziers Schaefer aus Klobitz bei Dresden in einer Waldschneise auf eine Mine gefahren. Um die folgenden Panzer vor dem Minenfeld zu warnen, eilte der Unteroffizier mit den letzten Grenadiere den Kampfpanzer entgegen. Wölfling wurde die kleine Gruppe von einer sowjetischen Kompanie überfallen. Sie setzte sich sofort zur Wehr und schloß gemeinsam mit den inzwischen herangekommenen Panzern die sowjetische Kompanie zusammen.

Die Stunde der Standhaftigkeit

In diesem Herbst hatte sich eine Psychose des Selbstmordes unter den kleinen Staaten ausgebreitet, die sich mit der nüchternen Vernunft überhaupt nicht begreifen läßt. Den Frieden hat sich keines dieser Völker eingetauscht, und in ihrem Dasein hat sich durch die Kapitulation nichts zum Besseren gewendet, vielmehr alles zum Schlimmsten, was überhaupt nur denkbar ist. Grausame Ernüchterung hat von ihnen Besitz ergriffen, und sie würden gerne alles Erdenkliche tun, könnten sie das Eingetretene damit noch einmal ungeschehen machen. Sie hätten dann eine zwar kriegsmäßige, aber immerhin ausreichende und gesicherte Ernährung, während jetzt erbarmungsloser Hunger wütet; sie hätten dann ein zwar pflichtenreiches, aber geordnetes und erträgliches Leben, während jetzt Mord, Tyrannei und Chaos herrschen; und sie müßten zwar kämpfen, wären aber noch ihre eigenen Herren. Heute könnte man in Finnland, Rumänien und Bulgarien bestatigen, daß der Kriegszustand viel erträglicher, hoffnungsvoller und besser war als der „Friede“, welcher jetzt mit Seuchen, Ausplünderungen, Liquidierungen und der Verschleppung ungezählter Menschen in die Bergwerke Sibiriens über sie hereingebrochen ist.

In einem Augenblick, in dem der Feind selbst angesichts des beginnenden Winters noch einen letzten Versuch unternimmt, uns niederzuzwingen, ist es sehr nützlich, sich dieser erschreckenden Beispiele zu erinnern und aus ihnen die einzig mögliche Erkenntnis zu schöpfen, welche es in unserer Lage gibt: ausharren und kämpfen, bis nichts anderes mehr unsere Zukunft bestimmen kann als der deutsche Sieg. Zweifelslos werden uns auf dem Wege dahin noch sehr schwere Zeiten auferlegt werden. Sie werden von uns vielleicht übermenschliche Anstrengungen fordern, aber wenn wir auf die Schönheit unserer Heimat blicken, auf das Dasein unserer Kinder, wenn wir an unser Volk denken und an alles Herrliche, was es geschaffen hat, wenn wir uns der heldenhaften Opfer bewußt sind, die es bisher auf sich nahm, dann werden wir auch alle noch kommenden Prüfungen mit tapferen und unbeirrbareren Herzen ertragen, selbst wenn wir jetzt durch die düsterste Zeit dieses Krieges schreiten.

Die hohe Stunde der Standhaftigkeit ist gekommen, in der wir unbeirrt vom schwankenden Bild der Welt, von Schreckgespenstern und drohenden Abgründen, unseren Weg gehen müssen bis ans Ziel. Auch für unsere Kriegführung wird die große Wende kommen. Es darf dabei niemand ein Wunder erwarten, wodurch der Feind ohne unser Zutun in Grund und Boden geschlagen wird, aber wir können sicher sein, daß das geniale deutsche Volk in seiner Not kriegstechnischer Leistungen fähig ist, welchen der Feind nichts gleichwertiges wird entgegenzusetzen können. Die Summe der Entdeckungen, von denen die ersten die Bedingungen dieser schicksalhaften Auseinandersetzung zu ändern beginnen, wird in absehbarer Zeit den deutschen Soldaten wieder zum Herrn des Schlachtfeldes machen. Bis dahin müssen wir die Schwierigkeiten eben mit Hilfe unserer Standhaftigkeit überbrücken. Was sie vermag, beweist unsere Westfront, wo deutsche Divisionen den siegestrunkenen Feind mit unterlegenen, althergebrachten Mitteln zum Stehen gebracht haben und allen

Erfolgreiche Gegenangriffe / Straßburg ein — 1. deutsche Panzerdivision

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 24. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im verkleinerten Maasbrückentopf südöstlich Helmond haben unsere Grenadiere in den letzten Tagen zahlreiche englische Angriffe abgewiesen.

Die schwere Schlacht im Raum von Nachen stand gestern im Zeichen eigener erfolgreicher Gegenangriffe auf dem gesamten rechten Flügel unserer Abwehrfront. Grenadiere, Volksgrenadiere und Panzertuppen eroberten eine Reihe von Ortschaften wieder und säuberten sie vom Feinde. Nordamerikanische Angriffe, die in der Mitte und am linken Flügel dieses Kampfraumes mehrere Male vorgetragen wurden, brachen in unserem Feuer zusammen. Nur bei und südöstlich Eschweiler er konnte der Feind geringfügig in unser Kampfeld eindringen.

Im Raum von Meh halten sich die Besatzungen mehrerer Befestigungsanlagen weiterhin gegen heftige feindliche Angriffe. In Ost-Lothringen hat sich die Lage bei lebhafter örtlicher Kampftätigkeit nicht wesentlich verändert. Weiderseits der unteren Vogesen fingen unsere Truppen vorrückenden Gegner auf und warfen ihn in Gegenangriffen zurück. Von Zabern aus ist es einer feindlichen Panzergruppe gelungen, unsere Sicherungen zu durchstoßen und in

Ortschaften im Nachener Kampfraum zurückerober — Feindliche Panzergruppe drang in Apennin ab

die Stadt Straßburg einzubringen. Gegenüber dem Angriff vor der Burgundischen Front wurden zerstreute, der Sperriegel unserer Truppen an der Schweizer Grenze durch kräftige Vorstöße verhärtet. Die im Raum Mülhausen abgeschrittenen feindlichen Kräfte versuchten vergeblich, nach Westen und Nordwesten auszubringen. Eigene Gegenangriffe aus dem Raum südöstlich Mülhausen sind in gutem Fortschreiten.

Groß-London und die Industriebezirke von Lüttich lagen bei Tag und Nacht unter stärkerem Fernbeschuss.

Am Oststrand des Etruskischen Apennins räumte die 8. englische Armee mit der zusammengefaßten Masse ihrer Kräfte unter starkem Materialeinsatz gegen eine einzige deutsche Division an und versuchte, den entscheidenden Durchbruch in die Ebene der Romagna zu erzwingen. In beispielhafter Standhaftigkeit behauptete die hier unter Führung von Oberst Craje mann eingesezte 26. Panzerdivision mit unterstellter Verbänden den Zusammenhalt ihrer Front. Die erbitterte Abwehrkämpfe gehen weiter.

Auf dem Balkan zerstreuten unsere Truppen im Raum Skutari und Podgorica zahlreiche feindliche Angriffe.

In Südbungarn wiesen unsere Verbände in einer neuen Abwehrfront westlich von Apatin und Batina die mit starken Kräften fortgesetzt angreifenden Volkswesten ab. Zwischen Budapest und dem Matragebirge brachen auch gestern alle von zahlreichen Panzern unterstützten Durchbruchversuche der Sowjets durch die zähe Abwehr und die Gegenangriffe unserer Truppen bei wirksamer Unterstützung durch die Luftwaffe zusammen. Erneut wurden hier 35 feindliche Panzer vernichtet.

Südlich Miskolc blieben mehrere Angriffe der Volkswesten im Abwehrfeuer liegen. Im Ostteil der Tassente gelangten die Sowjets mit starken Kräften zum Angriff an. Sie wurden in einer Rückhaltstellung aufgefangen.

Im Nordabschnitt ist die Abwehrschlacht östlich Sibau bis in den Raum von Aug bei starkem Materialeinsatz erneut entbrannt. Alle Angriffe der Volkswesten zerbrachen bis auf unbedeutende Einbrüche an der Standhaftigkeit unserer bewährten Divisionen. In Kurland wurden gestern 50 feindliche Panzer abgeschossen. Auf Sworbe hat sich die tapfere Besatzung gegenüber mehrfach überlegenem Feind auf die Südseite der Halbinsel zurückgezogen. Schwere Feuer unserer Seeestreitkräfte lag trotz fortgesetzter Angriffe sowjetischer Bomben- und Torpedobootflotten den ganzen Tag über auf den feindlichen Stellungen.

Schwächere Verbände anglo-amerikanischer Terrordivisionen warfen durch eine geschlossene Volkswende am Tage Bomben auf Westdeutschland und in der Nacht verstreut auf nordwest- und mitteldeutsches Gebiet.

britischen Zerstörern mit Granaten beschossen, wobei glücklicherweise keine Treffer erzielt wurden. Es fielen jedoch zahlreiche Splitter auf Deck. Kurz darauf wurde das Schiff von britischen Zerstörern aufgebracht, wobei die Verwundeten abermals von Bord genommen wurden.

Diesen groben Verletzungen des Völkerrechts und systematischen Behinderungen der durch das Genfer Abkommen geschützten Tätigkeit des Lazarettfahrzeuges setzte der Feind die Krone auf, als er am 19. November das Schiff, das er nach einer neuerlichen Untersuchung wieder hatte freilassen müssen, nach dem Auslaufen aus Bari in der Nordadria mit Bomben angriff. Damit nicht genug, erfolgten zwölf Bomben angriffe. Der Gasdicht des Schiffes explodierte, und das brennende Schiff sank schnell. Bis auf drei einspännige Boote waren alle Rettungsboote zerstört. Unter den Besatzungsangehörigen, die nach diesen Angriffen vermisst wurden, befindet sich auch der Chefarzt.

Der langen Reihe verbrecherischer Angriffe auf Lazaretttschiffe, mit denen England sich schon im ersten Weltkrieg in Widerspruch zum Völkerrecht und den Gesetzen der Menschlichkeit stellte, ist damit ein neuer, besonders krafter Fall hinzugefügt worden.

Agitationsjude in Eisenhovers Hauptquartier / Jud Sarnoff soll die amerikanischen Soldaten „Kampflustig“ machen.

Um der steigenden Enttäuschung und Verzweiflung der amerikanischen Soldaten über das Schneidentempo des verlustreichen „Eisnarbes nach Berlin“ zu begegnen und der militärischen Nachrichtenlage der Alliierten die nötige Aufspülung zu geben, hat General Eisenhower sich genötigt gesehen, die Dienste des Agitationsjuden David Sarnoff in Anspruch zu nehmen. Er ist sofort in Eisenhovers Hauptquartier abgereist, um sein Amt als persönlicher Agitationschef Eisenhovers anzutreten.

In der Tat hat sich der groß angekündigte Siegesmarsch der anglo-amerikanischen Truppen, der noch vor Einbruch des Winters beendet sein sollte, an der deutschen Grenze in eine blutige Abnutzungsschlacht verandelt. Ermüdet und verbittert sehen die amerikanischen und englischen Soldaten die prahlerisch versprochene Rückkehr in die Heimat nach vor Einbruch des Winters ins Wasser fallen. General Eisenhower hat sich nicht anders zu helfen geduldet, als einen berüchtigten Hetz-

Juden in seine Informationsabteilung zu rufen, der als Leiter der größten amerikanischen Mundfunkgesellschaft Radio Corporation of America beweisen hat, daß er im Lügen ebenso hemmungslos ist wie in seinen blutigen Vernichtungsparolen. Seine Aufgabe wird es nun sein, mit verbrechungsgehabter Zunge den betrogenen Völkern die vom Judentum verübten Blutschandgeschichten zu machen und schlechte Meldungen in gute umzufälschen. Damit werden sich allerdings die unprogrammatischen militärischen Ereignisse nicht in billige Sicae umwandeln lassen.

„Paris hat das Lachen verloren“

Die rauhe Wirklichkeit habe Paris endgültig die „Befreiungstimmung“ genommen, berichtet ein Korrespondent der „Yorkshire Post“. Durch den dauern Hunger, die steigende Arbeitslosigkeit und die mehr als dürftigen Unterhaltungsgehalt, die politischen Unruhen und vieles andere mehr hätten die Pariser das Lachen verloren. Heute lesen sie mit blaffen, abgemürbten Gesichtern umher, und ihr Gang sei schleppend geworden. Die fremden Soldaten würden jetzt vollständig von der Bevölkerung ignoriert. Die unaufgeforderte Hilfsbereitschaft verschwinde mit jedem Tag mehr, zumal die Pariser keine Aussicht hätten, daß sich für sie die Lebensmittelverhältnisse besserten.

Auch Roosevelt läßt Polen im Stich

„Sondergarantien unnötig und praktisch undurchführbar“ Der amerikanische Botschafter in Moskau, Harriman, ist zu Besprechungen in London eingetroffen. Eine seiner ersten Besprechungen galt dem polnischen Ministerpräsidenten Mikolajczyk. Nach dem Bericht der „Neuen Zürcher Zeitung“ hat Harriman Mikolajczyk darüber informiert, daß die amerikanische Politik Sondergarantien für unnötig oder mindestens taktisch für undurchführbar ansieht. Die polnische Exilregierung, die gehofft hatte, für einen Ausgleich in der Polenfrage in England und Amerika eine gewisse Rückendeckung zu finden, muß nun auch aus amerikanischem Munde zur Kenntnis nehmen, daß ihr nur die Kapitulation vor Moskau übrigbleibt. Nachdem Roosevelt die Wahlrückichten fallen lassen kann, hat er den Polen klipp und klar zu erkennen gegeben, daß man praktisch für sie weiter nichts tun könne.

Das Lubliner sowjetische Komitee handelt inzwischen bereits so, als ob die Londoner Exilregierung Luft wäre. Ein politischer Mitarbeiter des „Exchange Telegraph“, der sich in Lublin aufhält, schreibt, daß das Lubliner Komitee immer mehr die Form einer aktiven polnischen Gegenregierung angenommen habe. Die in Lublin ausgeübte Tätigkeit entspreche der einer legalen gesetzgeberischen Körperschaft. Andererseits werde von der polnischen Regierung in London nicht die geringste Notiz genommen und ihre Existenz glatt in Abrede gestellt.

Palästina-Teilung vorgeplant?

Wie die Arabische Nachrichtenagentur aus Kairo mitteilt, ist mit der Ankunft des Weltzionistenführers Chaim Weizmann in Palästina eine Welle politischer Aktivität, besonders in jüdischen Kreisen, über das Land gestiegen. Politische Kreise sind sich darüber einig, daß er Vorschläge zur Lösung der Palästinafrage aus London mitgebracht hat. Man vermutet allenthalben, daß eine Teilung des Landes an Araber und Juden von London als Lösung vorgeschlagen wird. Die jüdischen Zeitungen schreiben bereits über diesen Plan und erklären, die Juden in Palästina würden in eine solche Teilung, die ihnen nicht das ganze Land gibt, nicht einwilligen. Auch in arabischen politischen Kreisen herrscht starke Aktivität, und unter den arabischen Führern und höheren Beamten der Nachbarländer werden fortgesetzt Versammlungen abgehalten. Alles deutet darauf hin, daß die Regierung ihre Maßnahmen trifft, um in den nächsten Tagen, wenn große Ereignisse in Palästina abrollen werden, die Ordnung aufrechtzuerhalten zu können.

Der Staatsrat von Ceylon hat beschlossen, das Ministerium aufzufordern, ein Geheiß einzubringen, damit Ceylon eine Verfassung als Dominion erhalte. Hierzu berichtet „Daily Herald“, daß dieser Beschluß die Aufforderung an die Engländer enthalte, Ceylon zu verlassen.

Sir Walter Citrine veröffentlicht einige Streiflichter von seinem Besuch in Belgien. Er spricht dabei von einer „unvorstellbaren Not an Lebensmitteln und Transportmitteln“.



Bei unseren Feuerwehrlieferanten

Der kräftige Druck des herausströmenden Wassers und das Gewicht des schweren Schlauches erfordern einige Kraft. Deshalb arbeiten die jungen Feuerwehrlieferanten immer paarweise an einem Rohr.

BR-Aufnahme: H-Kriegsberichtler 2003 (26)

Die Hungersnot in den besetzten Teilen Hollands

Wie die Berner „Tat“ meldet, geben bestinformierte holländische Stellen in London ein düsteres Bild der Lage in den „befreiten“ Gebieten Hollands. Es herrsche, so erklären sie, eine wirkliche Hungersnot. Augenzeugen berichten, daß der aus den Wehlfäden beim Abblenden vor den anglo-amerikanischen Feldbatterien herausfallende Mehlsack sorgfältig von der hungernden Bevölkerung auf dem Boden zusammengekrast werde, um daraus Mehl für die Kinder zu kochen.

